Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 17 (1927)

Heft: 32

Artikel: "Die Grimsel"

Autor: Leonhardt, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643542

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

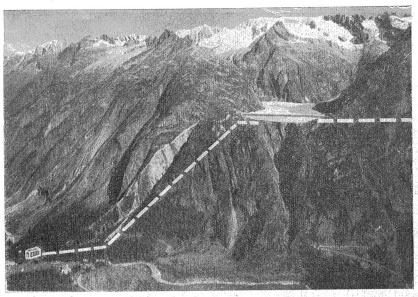
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



,Vom Grimfelwerk. - Die Zentrale Bandeck.

## "Die Grimfel".

(Ausstellung in Meiringen vom 1. Juli bis 31. August 1927.)

Oben auf der Grimsel, im Quellgebiet der Aare, wird schon seit Jahr und Tag an dem gigantischen Werk gebaut, das unter dem offiziellen Titel "Grimselwerk der Kraftwerke Oberhasli" bekannt ist und das die Abslüsse des Obers und Unteraargletschers durch gewaltig dimensionierte Spersmauern zu einem hochalpinen See staut, der sich von den heutigen Grimselseen dis an die Zunge des Unteraargletschers erstrecken wird.

Der vom "Gwunder" oder auch vom ehrlichen Wissensdurst geleitete Laie, der sich dieses neueste Weltwunder der Technik an Ort und Stelle während des Baues betrachtet, wird aber wohl kaum auf seine Rosten kommen, wenn er die Besichtigung nicht unter der Leitung eines eminent technisch ausgedildeten Führers unternimmt. In dem allgemeinen Wirrwarr, den er hoch oben auf der Grimsel und am Grimselnollen antrifft, wird er alle Uebersicht verlieren. Zwischen Baraden, Bohrstellen, Maschinenhäusern, Baggermaschinen, anscheinend zwecklosen Gerüsten, halb und ganz fertigen Betonmauern und Drahtseilbahnen sindet sich sein

Laienverstand nicht mehr zurecht, selbst wenn er alle die bisher über das Grimselwerk versöffentlichten Publikationen auswendig gelernt hätte. Er wird ziels und plansos in dem Gewirr herumstospern, sich eventuell noch die dumpken Detonationen der Sprengschüsse am Mittag oder Abend in die Ohren klingen sassen und dann zwar um eine wunderbare landschaftliche Erinnerung reicher, aber anssonsten "genau so klug wie zuvor" den Rüdsweg antreten.

Sanz anders aber wird er sich die Sache besehen, wenn er zu Beginn seines Grimsels ausfluges in Meiringen, nicht direkt vom Brünigbahncoupé in den Grimselpostwagen einsteigt, sondern sich ein paar Stunden in Meiringen aufhält und die Grimselausstelslung in der Turnhalle besichtigt. Hat er dann noch genügend Zeit, so muß er sich uns bedingt noch die Aareschlucht und die Reichensbachfälle ansehen, er wird ganz gewiß eine wunderschöne Erinnerung an Meiringen für sein ganzes weiteres Erdenwallen mitnehmen.

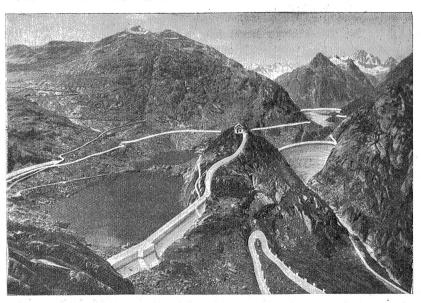
Die "Grimselausstellung" selbst ist in der Turnhalle untergebracht. Ihr Sauptzweck ist,

die Besucher der Grimselwerke für diesen Besuch vorzubereiten. Sie zeigt die Reliefs der ganzen Anlage, die Stauseen am Grimsel und Gelmer, sie zeigt in übersichtlichen, großen Karten das gesamte Einzugsgebiet dieser Seen, zeigt die ganzen Baupläne, Mosdelle und technischen Hilfsmittel im allgemeinen und auch die Modelle der beim Bau arbeitenden Maschinen, Kompressoren, Bohrshämmer, Sortiermaschinen und Steinbrecher, kurz alle die Hilfsmittel des modernen Bausingenieurs.

Aber die Ausstellung birgt nicht nur die Beranschaulichung des Grimselwerkes, sie hat auch noch eine Unmenge anderer Anziehungspunkte, die sie sehenswert machen und die für manchen Beschauer vielleicht noch interessanter sind, als die technischen Ausstellungsbiekte.

Da sind vor allem die vom Berner und Genfer Museum zur Berfügung gestellten Gemälde von Meistern, die sich ihren Namen durch ihre Grimsel-Vilder gemacht haben. Der Gesmersee von Sans Brügger, die

Engstlenalp von Calame, der Gelmer- und Totensee von Gehri, und damit auch die Modernen zu ihrem Rechte kommen, der Grimselsee von Arnold Brügger. Wir sehen eine Sammlung hochinteressanter Stiche aus dem Besitze der "Aareschlucht-Gesellschaft". Stiche von Salomon Gehner, Raspar Wyb und Caspar Wolf aus den Iahren 1770 dis 1790. Auch die alten "Hasli-Trachten" sind in farbigen Vildern zu sehen, die langen bauschen Köcke der Haslisterinnen, zu deren Ansertigung es 6—8 Meter Stoff brauchte. Stiche über Gemsjagd, Hochzeit und Kiltgang, Photographien von einst und jetzt, Vilder aus sonnigen Sommertagen und das tieseingeschneite Guttannen. Natürslich auch Vilder vom "Alten Hospizi", dessen Rachfolgerin das neue Hospiz heute schon fast vollendet am Grimselnossen des Stauses träumen wird, voraussgesetzt, daß es die poesielosen Ingenieure nicht früher in die Luft sprengen. Auch sehren Grimselsforschers, des Neuenburgers Agassz, sind zu sehen. Das Fremdenbuch des Grimselhospizes aus den Iahren 1836—1848 ist aufgelegt, in welchem sich sehr viele Verühntheiten verewigten und



Vom Grimfelwerk. — Vorn links der Grimfelfee. Im hintergrund rechts das ginsteraarhorn. Die weiße Linie an der Bergseite bezeichnet die zukunftige höhe des Stausees,

nach damaliger Sitte ganze Seiten anfüllten und auch Skizzen hinein zeichneten, wie z. B. Töpfer. Selbstverständelich ist die Seite, die Agassiz ausfüllte, aufgeschlagen.

Für den Historiker aber gibt's verschiedene Funde zu sehen, die in der Umgebung gemacht wurden. So Waffen, die aus dem Gefechte vom 14. August 1799 stammen, das am Totensee zwischen Desterreichern und Franzosen stattzgefunden hatte. Desterreichische Bajonette und ein sardischer Säbel, Bistosen z. Unter anderem aber auch ein Dolch, der aus der Bronzezeit, zirka 1000 Jahre vor Christic Geburt, stammt. Kristallsucherwertzeuge sind natürlich auch da, deren seinerzeitige Besitzer vielleicht die Opfer ihresgefahrlosen Beruses geworden sind, und nicht zuleht auch ein Gletscherbohrer Agassiz.

Die Flora der Grimsel ist in prachtvollen Farbenphotographien zur Schau gestellt und die Tierwelt repräsentiert sich in ausgestopften Exemplaren: Ein wohlgenährter Schneehase, ein Auerhahn, ein Steinadler, Gemsen und Murmeltiere. Für den Mineralogen ist eine komplette Steinsammlung vorhanden, die alle vom Brünig bis zur Grimselvorkommenden Gesteinsarten wohlgeordnet enthält.

Wer sich also den Grimselpaß ansehen will, der sehe sich vorher die "Grimselausstellung" an, er wird dann von seinem Ausflug den doppelten Genuß haben. F. Leonhardt.

### Heimweh.

Von Beinrich Leuthold.

Sier pflegt Natur in ihren gold'nen Auen, Mit ihrem Himmel, ihren Farbenstiften Weit eher als der Weisheit trockner Schriften Die Quellen meiner Seele aufzutauen.

Doch mag ich auch im Geiste Bilder schauen, Die oft mir die Erinnerung vergiften, Gern kehrt mein Serz zurück zu jenen Triften, Zu den geliebten heimatlichen Gauen.

Im Hochland siehst du dort noch stets die derbem Urentel Tells, in stromdurchfloßenen Tiefen Ein reges Bolt mit blühenden Gewerben,

Ein Bolk, ob alle andern Bölker schliefen, Noch fähig, mit dem Herzblut aufzufärben Die blasse Schrift in seinen Freiheitsbriefen.

# Der junge Leuthold und die Basler Frauen.

In die Zeit des Baster Aufenthalts fiel auch ein erstes leidenschaftliches Liebeserlebnis des Dichters. Der zwanzigjährige hochgewachsene Jüngling mit der stolzen Stirn und den lichtblauen Augen, die je nach seiner Stimmung die Farbe ändern konnten, ward nicht nur im Kreis ausgezeichneter Freunde, sondern auch seitens der jungen Basterinnen verehrt. In leidenschaftlichen, nicht immer guten, Gedichten besang er die Frau eines namhaften Bafler, Advokaten und Politikers, Emma Brenner- Kron, die ihn auch ihrerseits mit Gedichten beschenkte und ihn mit mütterlicher Fürsorge mit Kleidern und andern notwendigen Dingen verfah. Sie war es, die ihm das fleine Manfardenstübchen am oberen Nadelberg 32 verschaffte, dessen Interieur er in einem damaligen Gedicht geschildert hat und das ihm jedenfalls auch bei der Uebertragung eines Bérangergedichtes Dachstübchen" — vorschwebte. Deutlich ist Emma Brenners Porträt aus Leutholds Liebesgedichten erkennbar.

Eines der schönsten dieser Gedichte ist das im August in Basel entstandene Ghasel:

"Nach Westen zieht der Wind dahin..."

Bon einer Vorfeier von Leutholds Geburtstag, die im elterlichen Hause Emma Brenners im Juni 1848 vor den Sommerferien — stattfand, wird folgendes berichtet:

Zu dieser Feier waren von Emma Brenner zwei junge Freundinnen und Berwandte eingeladen worden. Dabei war verabredet worden, daß jede der drei jungen Damen einen "Geburtstagskrom" mitbringen sollte, um damit Leuthold zu überraschen. Da dieser für die Basler "Aenisbreetlis" eine besondere Borliebe zeigte, machte eine der Eingeladenen, die siedzehnjährige Marie Paravicini, im Zimmerhof ihres Vaters insgeheim Aenis breetliteig zurecht, den sie in der Steinenvorstadt heimlich baden ließ. Auch die beiden andern Basserinnen brachten einen kleinen "Krom" für Leut= hold mit. Die Mädchen forderten jedoch von ihrem Gaft. daß er ihre Gaben zuvor mit einem Gedicht belohne, das er in fürzester Frist — man schrieb ihm die Minutenzahl im Nebenzimmer herstellen sollte. Als Leuthold die gewünschten Berse zustande gebracht hatte, wurden sie vor= gelesen, und sodann wurde das rosafarbene Briefboglein, auf welchem sie mit zierlichster Schrift niedergeschrieben waren, in drei gleiche Streifen zerschnitten und unter die drei Berehrerinnen verteilt, so daß jede einen Teil des Gedichts mit nach Sause nehmen konnte. Gine der damals Anwesenden wußte noch in ihrem 94. Lebensjahr jenes Gedicht auswendig - Der Kuriosität wegen, und um die Reugierde der heutigen Baslerinnen zu befriedigen, sei jenes Jugendgedicht (aus dem Jahre 1848) hier mitgeteilt, in welchem Leuthold sein damaliges Seelenprotrat malte. Emma Brenner hatte in einem "Motto" icherahaft folgende Frage an ihn gerichtet:

> "Fast tut es mir im Innern weh', Wenn ich dein blasses Antlitz seh'. Du nimmst nicht teil an Lust und Schmerz? Hast wohl ein kalt, gefühllos Herz?——"

worauf Leuthold antwortete:

Ob auf des Dichters Antlit gleich Die matte blasse Farbe ruht; Obwohl die Wangen fahl und bleich, Strömt doch im Innern heiße Glut! Der Brand, den er im Busen nährt, Hat wohl der Wangen Not verzehrt.

Gleichwie der Esse Feuer sprüht, Um weich zu glühn das harte Erz, Wird jeglich Fühlen ausgeglüht In eines Dichters Flammenherz. Gleichwie der Hammer unermüdet Das Erz zu Formen schmieden mag, Wird von des Dichters Herzensschlag Das, was er fühlt, zum Lied geschmiedet!

Was die Natur im Busen trägt,
Was sich in jedem Wesen regt
Und manches Menschen Brust durchwühlt —
Obgleich bewußtlos und verworren —
Was so das All geahnt, gefühlt, —
Der Dichter hat's zur Welt geboren.
Einsam geht er durch ihr Gewühle,
Scheint oft gefühllos, unbewegt,
Doch tief in seinem Innern trägt
Er stets die Werkstatt der Gefühle!

Wir lesen diese hubsche Anetdote im "Basilist", wo K. E. Hossmann dem Andenten des Dichters zu dessen 100 Geburtstag (am 5. August) einen längeren biographischen Aussach widmet.

# Der Stoff.

Bon Frit Müller = Partenfirchen.

Er saß am Meere und sann. Es ging um in ihm, er spürte es seit Tagen. Flut und Ebbe rauschten durch sein Inneres. Sedesmal, wenn die Wasser abklossen, beugte er sich innerlich hinab: "Noch keine Perle bloßgelegt?" Aber nur seuchter Sand war da, der flimmerte und glänzte und bot nur eine große Muschel dar. Ein Kind, das Muscheln suche, lief ihm zwischen die Füße. Er stolperte und schalt.